



Wir gestalten
Zukunft

Vision und Mission

Die Schweiz braucht kluge Lösungen für komplexe Baufragen. Als Verband der Gesamtdienstleister und Entwickler geben wir der Branche eine starke Stimme in der Politik. Wir stehen für eine ganzheitliche Entwicklung, die Planung und Realisierung zusammendenkt. Unsere Mitglieder schaffen Werte, die Bestand haben – durch innovative Ansätze und die Übernahme gesellschaftlicher Verantwortung für einen lebenswerten Raum.

Inhaltsverzeichnis



Editorial	4-5
Aus der Geschäftsleitung	6
Unser 2025	7
Referenzprojekte	8-9
Interview Wohnungswesen und Raumplanung	10-14
Referenzprojekte	15-17
Facts and Figures	18
Referenzprojekte	19-21
Vorstand	22
Mitglieder und assoziierte Partner	23

Editorial

Geschätzte Mitglieder, Partner und Verbündete

Die Schweiz wächst und verändert sich. Wie viele Menschen hier leben und wie viel Platz sie beanspruchen, ist das Ergebnis politischer Weichenstellungen und der wirtschaftlichen Entwicklung, aber auch individueller Lebensentwürfe. Hinzu kommt ein demografischer Wandel, der unsere Gesellschaft rasant altern lässt und die Ansprüche an das Wohnen grundlegend verschiebt. All das sind gesellschaftliche Realitäten, die wir als Branche nicht bestimmen können. Unsere Aufgabe beginnt jedoch dort, wo diese Realitäten nach konkreten Lösungen verlangen: im Bau von Wohnraum, in der Entwicklung attraktiver Arbeitsumgebungen und in der Schaffung moderner Infrastruktur. Wir beziehen neue Aspekte ein, wie wir wohnen, arbeiten und leben.

Unsere Mitglieder entwickeln und realisieren diese Räume, die für die Schweiz so wichtig sind. Dabei geht es nicht um theoretische Konzepte, sondern ganz konkret um die Qualität unseres Lebensraums und die Entwicklung von Lösungen. Doch genau hier geraten wir ins Stocken. Zwischen ideologischen Polen, Wachstumsmüdigkeit und «not in my backyard»-Mentalität wird eine solche Entwicklung oft durch Behörden, Einsprachen oder die Politik gestoppt.

Dabei ist die Ausgangslage klar: Das Raumplanungsgesetz (RPG 1) fordert die Innenentwicklung, also das Verdichten im Bestand. Neueinzonungen sind praktisch verunmöglicht. Das theoretisch entwickelte Konzept droht krachend zu scheitern. Dort, wo wir bauen sollen, treffen Nachbarschaftsinteressen, Denkmal- und Lärmschutz, Brandschutz, Energie- und Umweltvorgaben sowie ISOS aufeinander, und missbräuchliche Einsprachen sind an der Tagesordnung. Was einzeln sinnvoll sein mag, wird in der Summe zum Hochseilakt. Verfahren ziehen sich über Jahre hin, die Planungssicherheit sinkt, die Kosten steigen. Am Ende fehlen tausende von Wohnungen, die Mieten steigen – und mit ihnen die politische Brisanz des gesamten Themas.

Es braucht eine Rückkehr zu einer pragmatischen Ermöglichungskultur und generell zu Vereinfachungen. Als Gesamtleister und Entwickler verfügen unsere Mitglieder über die notwendige Expertise, um verdichtet, nachhaltig, qualitativ und bedarfsgerecht zu bauen. Wir können die Antworten auf den steigenden Bedarf liefern, vorausgesetzt, die Rahmenbedingungen stimmen.


Bauen ist extrem komplex geworden; unsere Mitglieder bringen die notwendigen Kompetenzen mit.

Schnellere Bewilligungsprozesse, praxistaugliche Regeln, mehr Planungssicherheit und ein Rechtsmittelwesen, das Missbrauch verhindert und nicht mehr schützt, sind keine Branchenwünsche, es sind vielmehr Notwendigkeiten für einen funktionierenden Standort Schweiz.

Entwicklung Schweiz bringt Praxiserfahrung konsequent in die politischen Prozesse ein. Wir agieren an der Schnittstelle zwischen Politik, Behörden, Wirtschaft und Bevölkerung, um tragfähige Lösungen zu finden. Wir bündeln die Perspektiven unserer Mitglieder, übersetzen Praxis in konkrete Vorschläge und bringen sie konsequent in die politischen und administrativen Prozesse ein – konstruktiv im Ton, aber klar in der Sache. Wir vermitteln, wo es Kompromisse braucht, und wir treten vehement ein, wo Entwicklung blockiert wird und der Standort Schaden nimmt. So schaffen wir Mehrheiten für eine Schweiz, die sich weiterentwickelt: gemeinsam, pragmatisch und mit Blick auf die kommenden Generationen.

Ich danke Ihnen, liebe Mitglieder, für Ihre Unterstützung, Ihren Einsatz und Ihre Innovationskraft. Sie setzen das um, was unser Land braucht. Gemeinsam schaffen wir die baulichen Voraussetzungen für eine Schweiz, die Zukunft hat.

Martin Schmid



«Gemeinsam schaffen wir die baulichen Voraussetzungen für eine Schweiz, die sich pragmatisch weiterentwickelt und Zukunft hat.»

– Martin Schmid



Aus der Geschäftsleitung

Liebe Mitglieder, Partner und Verbündete

Im vergangenen Jahr haben wir Entwicklung Schweiz als wirksame Stimme der Gesamtleister und Entwickler weiter gestärkt – fachlich, politisch und im Dialog mit unseren Ansprechpartnern in Politik, Verwaltung und der Gesellschaft. Inhaltlich konnten wir am Runden Tisch zu ISOS substantiell mitarbeiten: Eine rasch umgesetzte Verordnungsanpassung soll in der Praxis Erleichterung und mehr Rechtssicherheit schaffen. Ob dies eintrifft, werden wir sehen. Wir bleiben hier eng dran. Parallel dazu haben wir uns in verschiedenen Workshops zum Aktionsplan Wohnungsknappheit eingebracht. Unser Fokus liegt dabei auf der Beschleunigung der Verfahren, der Reform des Rekurs- und Einspracherechts sowie einer moderneren Raumplanung. Damit wir den Standort Schweiz den Bedürfnissen von Wirtschaft und Gesellschaft entsprechend weiterentwickeln können.

Ganz konkret standen wir 2025 im intensiven Austausch mit Behörden und Politik, um Wege aufzuzeigen, wie missbräuchliche Rekurse in Zukunft besser verhindert werden können, wie Bewilligungsprozesse effizienter abgewickelt werden können und was es braucht, um die notwendige Innenentwicklung wirklich zu ermöglichen. Auch in der Vernehmlassung zur Lärmschutzverordnung haben wir unsere Position klar eingebracht und spürbare Verbesserungen erwirkt.

Gleichzeitig haben wir den Dialog mit Stakeholdern ausgebaut. Ob zu Fragen der Beschaffung, der Nachhaltigkeit oder zu Haftungsfragen – wir suchen den Dialog auf Augenhöhe und engagieren uns konsequent gegen schädliche Initiativen und Vorstösse im Bereich des Wohn- und Mieterschutzes. Unsere Präsenz auf Podien, in den Medien und am Real Estate Forum in Davos zeigt Wirkung: Unser Netzwerk wächst. Wir konnten neue Mitglieder und assoziierte Partner gewinnen und unsere Rolle als breit abgestützte Plattform der Bau- und Immobilienindustrie weiter festigen – als Ort, an dem sich Branche, Behörden, Politik, Wissenschaft und Gesellschaft begegnen. Formate wie unsere exklusiven Lunches, der Jahresanlass sowie der direkte Austausch im Bundeshaus haben unsere Sichtbarkeit und Wirkung deutlich erhöht.



Auch 2026 bleiben wir dran: für besseres, schnelleres und hochwertigeres Bauen, für verlässliche Rahmenbedingungen – und damit gegen blockierende, schädliche Vorlagen. Wirkung entsteht durch professionelle, frühzeitige und beharrliche Knochenarbeit. In unserer Demokratie sind es oft die vielen kleinen Schritte, die die Richtung mittelfristig bestimmen.

Wir gehen diese Schritte konsequent weiter – damit Sie sich auf das konzentrieren können, was Sie am besten können: attraktive und zukunftsfähige Lebensräume realisieren.

Karin Bühler

Unser 2025 in Kurzform



Jahresanlass mit Sergio Ermotti



1 neues Mitglied



6 neue assoziierte Partner



5 Workshops mit der Verwaltung



4 Bühnenauftritte



2 Leaders Lunches



4 «Session Unplugged» mit unserem Präsidenten



3 Runde Tische



1 Bundeshausbesuch



Zahlreiche neue Follower auf LinkedIn

Koordinierte Begleitung der politischen Dossiers in den Bereichen Verfahren, Rekurse, USG (Lärmschutz), Nachhaltigkeit, Haftung, Garantien, PFAS, ISOS – mit gezielter Vertretung unserer Interessen bei Behörden und im Parlament. **Aktive Koordination und Mitgestaltung der integrierten Zusammenarbeitsmodelle.**



Wohnüberbauung Albisgärtli, Affoltern am Albis
 35 Wohnungen / 3 Gebäude / 2.5 bis 6.5-Zimmerwohnungen
 Alfred Müller AG

Areal Eichhof West, Kriens
 600 Arbeitsplätze / 24'590 m² Geschossfläche
 Gebäude kommt weitestgehend ohne Heizung und
 Klimasysteme aus.
 Anliker AG Generalunternehmung



Ersatzneubau Feuerwehr und Kindergarten, Richterswil
 1 Feuerwehr / 4 Kindergärten / 1 Tiefgarage mit 60 Parkplätzen
 Hybridbau: Der Sockel des Hybridbaus besteht
 aus Beton, der obere Gebäudeteil ist Holzbauweise
 Birchmeier Gruppe



Mehrfamilienhaus Wesemlin, Luzern
 14 Wohnungen / 729 m² Wohnfläche / 2023 Baubeginn /
 2025 Übergabe an Bauherrschaft
 C. Vanoli Generalunternehmung AG

«Die Wohnungsknappheit breitet sich zunehmend in die Fläche aus.»

Karin Bühler sprach mit Martin Tschirren (Direktor BWO) und Roman Mayer (Direktor ARE) über die angespannte Wohnraumsituation, die Herausforderungen der Raumplanung und die Chancen für die bauliche Entwicklung in der Schweiz.

Karin Bühler (KB): Das Thema Wohnungsknappheit ist allgegenwärtig. Betrachtet man die Situation genauer, zeigt sich, dass es vor allem einzelne Zentren sind, in denen wirklich ein Problem besteht. Wird dieses Thema vielleicht stärker hochgespielt, als es die Lage insgesamt rechtfertigt?

Martin Tschirren (MT): Das Thema ist regional unterschiedlich ausgeprägt. In den grossen Zentren und Tourismusgebieten sind die Leerstände schon länger sehr tief. Seit zwei bis drei Jahren sinken die Leerwohnungszahlen jedoch auch in Agglomerationen und kleineren Städten deutlich – ein Hinweis darauf, dass sich die Knappheit zunehmend in die Fläche ausbreitet. Schweizweit lag der Leerwohnungsbestand zuletzt nur noch bei rund 1% und ist in den vergangenen fünf Jahren um etwa 40% zurückgegangen. Und angesichts der Baubewilligungszahlen ist kurzfristig keine Entspannung zu erwarten.

KB: Sie sagen also, dass das Problem real ist und nicht nur politisch hochgespielt wird?

MT: Ja, definitiv. Das zeigen auch verschiedene Sorgen- und Politbarometer der letzten Monate. Das Thema Wohnen steht in den entsprechenden Ranglisten deutlich weiter oben als noch vor zwei oder drei Jahren. Die Bevölkerung nimmt die Wohnungsfrage inzwischen als drängendes Problem wahr, auch stärker als andere wirtschaftliche Themen wie Arbeitslosigkeit, Inflation oder Armut. Ich glaube deshalb nicht, dass das Thema aufgebauscht wird ...

KB: Aber?

MT: Befragungen zeigen, dass der Grossteil der Bevölkerung mit der aktuellen Wohnsituation zufrieden ist. Viele machen sich jedoch Sorgen für den Fall, dass sie umziehen müssten.

KB: Also vor allem diejenigen, die eine Wohnung suchen, ausziehen müssen oder zuwandern?

MT: Genau. Wer nicht umziehen muss oder möchte, ist besser geschützt. Dennoch befürchten viele Menschen, dass ihre Wohnung saniert wird, Eigenbedarf angemeldet wird oder sich ihre Wohnsituation anderweitig verändert. Dann sind auch sie mit diesen Schwierigkeiten der Wohnungssuche konfrontiert.

KB: Angesichts des klaren Volkswillens im Raumplanungsgesetz, Grünflächen zu schützen und die Siedlungsentwicklung nach innen zu lenken: Wie beurteilen Sie als Bundesamt für Raumentwicklung (ARE) die bisherige Umsetzung der Innenentwicklung?

Roman Mayer (RM): Grundsätzlich funktioniert die Innenentwicklung. Seit die Stimmbevölkerung 2013 das RPG 1 angenommen hat, konnten wir viel zusätzlichen Wohnraum schaffen. Zudem sind 10 bis 16 Prozent der bestehenden Bauzonen noch nicht bebaut – hier liegt noch erhebliches Potenzial, das ausgeschöpft werden kann. Allerdings wird die Umsetzung zunehmend anspruchsvoll. In den vergangenen Jahren haben die Städte und Gemeinden vor allem die «low-hanging fruits» realisiert; jetzt wird die Innenverdichtung komplexer und erfordert ein strategischeres Vorgehen.



Lesen sie das ganze Interview online!



KB: Wir hören häufig, dass die Umsetzung des RPG in Richtplänen und Bauzonen nur langsam vorankommt, sodass viele Verdichtungsprojekte über Sondernutzungspläne laufen – die dann oft scheitern. Welche Hebel sehen Sie, um die Innenverdichtung einfacher umzusetzen?

RM: Aus meiner Erfahrung wissen Kantone und Gemeinden am besten, was zu tun ist. Entscheidend scheint mir heute jedoch zu sein, frühzeitig Akzeptanz zu schaffen. Das heisst, die Bevölkerung früh einzubeziehen, die Vorteile der Innenverdichtung zu vermitteln und zu zeigen, dass solche Projekte positive Effekte haben können. Partizipative Prozesse, bei denen die Bevölkerung von Anfang an mitwirkt, sind wichtig. Es gibt zahlreiche Wege, Innenverdichtung erfolgreich umzusetzen – man muss sie nur konsequent anwenden.

MT: Die Analysen zeigen klar: Im bereits bebauten Raum entstehen heute deutlich mehr Wohnungen als noch vor 5 bis 10 Jahren. Die Innenverdichtung funktioniert – benötigt aber Zeit, damit alle Beteiligten mit der neuen und durchaus anspruchsvollen Situation umgehen können. Für Behörden, die Branche und weitere Beteiligte ist das ein langer Prozess. Es mag manchmal so wirken, als ginge es langsamer, als man möchte, doch das darf uns nicht davon abhalten, konsequent weiterzumachen.

RM: Ich stelle immer wieder fest, dass viele kantonale und kommunale Gesetze noch stark auf "klassische" Raumplanung ausgerichtet sind – also auf einzelne Parzellen oder das Bauen auf der grünen Wiese. Mittlerweile gibt es jedoch Bestrebungen, von dieser parzellen-orientierten Sichtweise wegzukommen und stärker aufs ganze Quartier oder auf Leitbilder zu fokussieren.

KB: Innenverdichtung braucht Zeit, und die Bevölkerung muss auf dem Weg von einem dörflichen zu einem stärker städtischen Denken mitgenommen werden. Wie lässt sich in der Praxis sicherstellen, dass Interessenabwägung, Dialog und Partizipation nicht blockieren, sondern zu tragfähigen Lösungen führen?

MT: Die Interessenabwägung ist ein zentraler Bestandteil von Planungs- und Baubewilligungsverfahren. Die zuständige Behörde muss alle relevanten Interessen erfassen, bewerten und gegeneinander abwägen – und prüfen, ob ein Projekt so angepasst werden kann, dass negative Auswirkungen reduziert werden.



Auch wenn am Ende ein Entscheid gefällt wird, wird es wohl Personen geben, die nicht einverstanden sind. Entscheidend ist deshalb, dass die Interessenabwägung korrekt und nachvollziehbar durchgeführt wurde. So hat die Interessenabwägung resp. der Entscheid auch vor einem Gericht Bestand. Fehlt diese Sorgfalt, drohen Rückweisungen, Verzögerungen und fehlende Planungssicherheit.

RM: Wir leben in einem demokratischen Rechtsstaat. In der Raumplanung bedeutet das einerseits, dass Projekte demokratisch legitimiert sein müssen – die Bevölkerung soll einbezogen werden, mitplanen können und am Ende muss ein Vorhaben an der Urne oder in der Gemeindeversammlung bestehen. Andererseits garantiert der Rechtsstaat den Schutz individueller Rechte. Wichtig ist dabei: Die Einsprache gegen ein Bauprojekt ist nicht per se „des Teufels“. Einsprachen sind legitim, wenn damit berechnigte Interessen verfolgt werden.

Im politischen Diskurs – auch im Parlament – steht derzeit die Einsprachebefugnis von Einzelpersonen im Fokus. Es stellt sich die Frage, ob die Balance zwischen demokratischer Legitimation und individuellem Rechtsschutz noch stimmt, da Einsprachen von Einzelnen demokratisch abgestützte Entscheide teils stark verzögern. Geprüft wird daher, wie der Rechtsschutz angepasst werden kann, ohne den Rechtsstaat zu schwächen.

«Man kann die Anpassung antizipieren und aktiv steuern oder man wird einfach überrollt.»

– Roman Mayer

KB: Angesichts der grossen Dynamik auf dem Wohnungsmarkt – etwa durch Babyboomer-Verkäufe, altersgerechten Wohnbedarf oder unterschiedliche Szenarien von Wachstum und Schrumpfung – sehen Sie überhaupt die Möglichkeit, dass wir mit dem passenden Wohnraum Schritt halten können?

MT: Die demografische Entwicklung ist wie eine grosse Maschinerie, Veränderungen vollziehen sich nicht schnell. Ob es zu einer Verkaufswelle von Babyboomer-Einfamilienhäusern kommt, wird sich erst noch zeigen, und wenn überhaupt erst in 10 bis 15 Jahren. In seinem Referenzszenario geht das BFS davon aus, dass bis 2055 die Schweizer Wohnbevölkerung auf 10,5 Millionen Menschen zunimmt. Ob dieser Wert erreicht wird, hängt u.a. von der Zuwanderung und der wirtschaftlichen Entwicklung ab.

Entscheidend ist zudem, dass die Nachfrage nach Wohnraum nicht nur von der Bevölkerungszahl abhängt, sondern auch von den Haushaltsstrukturen. Durch die Zunahme von Ein- und Zweipersonenhaushalten kann die Nachfrage selbst bei stagnierender Bevölkerung weiter steigen – insbesondere in den nächsten 20–25 Jahren. Auch zeigen sich regionale Unterschiede: Für Zürich, Zug und die Genferseeregion wird ein starkes Haushaltswachstum und eine hohe Nachfrage erwartet, während periphere und Bergregionen wohl eher stagnieren oder leicht rückläufig sind. Der grösste Bedarf ist wohl in den Regionen zu erwarten, die bereits heute einen angespannten Wohnungsmarkt haben.

KB: Was sehen Sie für konkrete Möglichkeiten, wie die Branche – als Arealentwickler oder Projektleiter – noch mehr beitragen kann, damit die Verstädterung in der Schweiz gelingt, die Bevölkerung mitzieht und wir genügend Wohnraum schaffen können?

RM: Die Branche sollte zeigen, dass Innenentwicklung nichts Schlimmes ist – im Gegenteil, sie schafft Vorteile. Zwar dominieren beim Abriss alter Wohnhäuser oft Diskussionen über den Verlust günstiger Wohnungen oder die Verdrängung älterer Menschen, aber die meisten Projekte bringen klare positive Effekte für das Quartier. Es ist entscheidend, diese Beispiele stärker hervorzuheben und zu zeigen, dass Innenentwicklung mehr Vorteile als Nachteile hat. Ich wünsche mir von der Branche, dass sie diese Diskussion mitgestaltet.

MT: Die Branche hat die grosse Chance zu zeigen, dass sie Innenentwicklungsprojekte qualitativ hochwertig umsetzen kann – mit attraktiven Quartieren und lebenswerten öffentlichen Räumen. Es ist wichtig, dass sie sich bewusst ist, dass damit eine hohe Verantwortung einher geht: Die gebauten Räume prägen das Leben der Menschen über Jahrzehnte. Dazu gehört auch die gesellschaftliche Verantwortung: Wohnraum für unterschiedliche Budgets, Altersgruppen und Lebenssituationen zu schaffen. Es geht nicht immer um die einfachste Lösung, sondern um diejenige, die den Bedürfnissen der Bevölkerung entspricht.

KB: Ich danke für das Gespräch

«Die Branche hat die grosse Chance zu zeigen, dass sie Innenentwicklungsprojekte qualitativ hochwertig umsetzen kann.»

– Martin Tschirren



ZWHATT Areal, Regensdorf

156 Wohnungen / 24 Geschosse / 75 Meter hoch
Höchstes Holz-Hybrid-Hochhaus der Schweiz

ERNE Gruppe

Hoffmatte, Thun

168 Wohnungen / 46 davon altersgerechte Kleinwohnungen /
1 Pflegeheim mit 128 Zimmern / 28'000 m² Geschossfläche oberirdisch

Frutiger AG





Mattenhof, Zürich

84 Wohnungen / 11'869 m² Geschossfläche /
2023 Baubeginn / 2025 Bauende

Gross Generalunternehmung AG



Kantonsspital Aarau «Dreiklang», Aarau

472 Betten stationär / 130 Betten Tagesklinik / 18 Operationsäle
Mit dem Kantonsspital entsteht der derzeit grösste
Krankenhausneubau der Schweiz.

Implenia Schweiz AG



Wohnsiedlung Aere, Stöcklin Areal, Aesch / Reinach (BL)

137 Mietwohnungen / 120 Eigentumswohnungen /
52 Alterswohnungen / 88 Pflegezimmer

HRS Real Estate AG



GLEIS X, Affoltern am Albis

72 Wohnungen / 107 Tiefgaragenplätze / 10'000 m² Bruttowohnflächen
Das Projekt integriert 12 km gebrauchte SBB-Schienen
und setzt neue Massstäbe im zirkulären Bauen.

Leuthard Baumanagement AG

Facts and Figures

Die Bauindustrie*



75'000 Unternehmen



500'000 Beschäftigte



65 Mrd. CHF Umsatz total

*Quelle: Bauen Schweiz

Unser Verband



15 Mitglieder



35 Assoziierte Partner



3'050 Beschäftigte Inland



5,527 Mrd. CHF Umsatz total



9.81 Mrd. CHF Auftragsbestand total

City Pop Geneve, Surville

198 Wohnungen / 10'220 m² Gesamtfläche /

April 2025 Projektabschluss

Artisa Developer AG

BERN131, Bern

800 Arbeitsplätze / 21'000 m² Gesamtfläche / 3'821 Bäume

Der Holzhybridbau verwendet ca. 12'000 m³

Rundholz aus dem Kanton Bern.

Losinger Marazzi AG



Wohnüberbauung Feuerfalter, Niederwangen

241 Wohnungen / 154 davon gemeinnützige Wohnungen /
29'000 m² Bruttogeschossfläche

Das 2000-Watt-Areal vereint erneuerbare Energie,
naturnahe Umgebung und vielfältige Wohnformen.

Marti Gesamtleistungen AG



Future Binz, Zürich

1'000 Arbeitsplätze / 29'500 m² Dienstleistungsfläche / 1'650 m² Gastrofläche
Schulungsräume und ein Auditorium für rund 350 Personen bieten
ideale Voraussetzungen für Weiterbildung und Veranstaltungen.

WSG AG

studio blomen



Fortuna Frauenfeld

4 Reihenhäuser / 3 Geschosse pro Einheit /
156,6 m² Wohnfläche pro Einheit

Architektur fügt sich ruhig und elegant in die Topografie ein.

P-Vision AG

*«Entwicklung Schweiz versteht sich als
wichtiger Ansprechpartner für Bundesbern:
Vernetzt, offen und gesprächsbereit.»*

– Karin Bühler, Geschäftsführerin



Vorstand und Geschäftsstelle



Dr. iur. Martin Schmid
Präsident
Rechtsanwalt / Ständerat
Kunz Schmid Rechtsanwälte



Pascal Bärtschi
Vize-Präsident
CEO / Verwaltungsrats-
präsident, Losinger Marazzi AG



Dr. Jens Vollmar
Vize-Präsident
CEO
Implenia AG



Roland Dubach
Mitglied
CEO
Anliker AG



Thomas Frutiger
Mitglied
Co-Präsident des VR
Frutiger Gruppe



Rebecca Kull
Mitglied
Inhaberin und COO
HRS Real Estate AG



Donald Vogt
Mitglied
CEO
Marti Gesamtleistungen AG



Karin Bühler
Geschäftsführerin
Entwicklung Schweiz



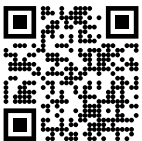
Rahel Bürgi
Geschäftsstelle
Entwicklung Schweiz

Mitglieder und assoziierte Partner



Assoziierte Partner von Entwicklung Schweiz

ABB Schweiz AG, ALHO Systembau AG, Allreal Holding AG, Atmoshaus AG Niederlassung Schönbühl, Caretta Weidmann Baumanagement AG, Cham Swiss Properties AG, Die Mobiliar, EKZ, Electrolux AG, Evolve AG, ewz, Fanzun AG Architekten Ingenieure Berater, Gruppe der Schweizerischen Gebäudetechnik-Industrie, Hälg Gruppe, HG Commerciale, HIAG Immobilien Holding AG, IMUB AG, Intershop Holding AG, Mettler Entwickler AG, Mobimo Management AG, Mössinger Immobilien AG, PEER PROPERTY PARTNERS, PTV-Immobilien, Post Immobilien Management und Service AG, Property One Partners AG, PSP Swiss Property AG, Realstone AG, Schindler Aufzüge AG, Swiss Finance & Property Investment AG, Swiss Prime Site Management AG, UBS Switzerland AG, Von Graffenried AG Liegenschaften, V-WDVS Verband Wärmedämmverbundsysteme, V-ZUG AG, WORKCONTROLL Suisse AG, Wüest Partner AG



Entwicklung Schweiz

Effingerstrasse 1
CH-3011 Bern
mail@entwicklung-schweiz.ch
www.entwicklung-schweiz.ch